

Wilhelm Pieck und die Jugend



Ein Beitrag von
Helmut Müller (†19. Juli 2019)
zum 70. Jahrestag der
Namensgebung „Wilhelm Pieck“
an die Jugendhochschule der FDJ am Bogensee
(14. September 1950)

Wilhelm Pieck und die Jugend

Liebe Freunde und Genossen!

Es ist eine dankenswerte und lobenswerte Tätigkeit des Vereins Arbeitskreis Geschichte der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“, sich mit der engen Verbundenheit Wilhelm Piecks mit der Schule zu beschäftigen. Es ist nicht übertrieben festzustellen, dass er wie kein anderer leitender Funktionär der SED Anteil an der Entstehung und Entwicklung der Jugendhochschule am Bogensee genommen hat. Die Chronik der Jugendhochschule weist an die 20 Begegnungen Wilhelm Piecks mit Lehrern, Mitarbeitern und Schülern aus.

Es ist auch nicht zufällig, dass Wilhelm Pieck bei seinen Vorträgen - beginnend mit seiner Ansprache zur Eröffnung der Schule am 26. Mai 1946 - immer die Wurzeln der Freien Deutschen Jugend in der Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung aufzeigte. (siehe Anlage 1)

Das geschah nicht nur aus der sehr begründeten Notwendigkeit, die Funktionäre unseres Verbandes geschichtlich zu schulen, sondern auch aus dem Bedürfnis heraus, seine Erfahrungen und Erkenntnisse aus über 40jähriger aktiver Teilnahme an der Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung weiterzugeben.

Daran hatte er von den ersten Anfängen ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung eine enge Verbindung.

Dazu zur Erinnerung:

Schon als Tischlerlehrling hatte er die Ausbeutung und Beschränkungen der Selbständigkeit der Lehrlinge kennengelernt und war zu der Erkenntnis gelangt, dass ein Einzelner daran und an der Lehrlingschinderei, am Recht der Lehrherren der körperlichen Züchtigung, nichts ändern kann.

In seinen Wanderjahren schloss er sich deshalb als 18jähriger im Jahre 1894 der organisierten Arbeiterbewegung, zunächst dem Holzarbeiterverband und dann auch der Sozialdemokratischen Partei, an.

Als am 10. Oktober 1904 die erste Arbeiterjugendorganisation in Deutschland gegründet wurde, unterstützte er dann schon als Mitglied der Bremer Bürgerschaft ihre Ziele, die sie in ihrem Ruf formulierte: „Arbeitende Jugend wach auf! Wirf die Fesseln der Unterdrückung und geistigen Bevormundung von Dir. Sorge, dass Du würdig und bereit bist, ein Mitkämpfer Deiner Arbeiterbrüder zu werden! Auf den Schultern der arbeitenden Jugend ruht die Zukunft des Volkes.“

Besonders lag ihm als Sekretär der SPD in Bremen (1906) und als Vorsitzender des Bildungsausschusses (1907) die politische Aufklärung und Überzeugung der Jugendlichen am Herzen.

Er unterstützte die Anträge von Karl Liebknecht und Clara Zetkin zur Förderung selbständiger Jugendverbände und der Vereinigung aller Arbeiterjugendorganisationen Deutschlands.

Mit ganzer Kraft und Begeisterung setzte er sich für die Gewinnung der organisierten jungen Arbeiter für die von Karl Liebknecht auf dem I. Internationalen Jugendkongress (1907 in Stuttgart) ausgegebene Kampflosung „Alle Kraft gegen den deutschen Militarismus! Alles gegen Krieg!“ ein.

Am 9. Oktober 1913 sprach er auf einer von den Pickelhauben gesprengten Jugendversammlung, die als Geburtstagsfeier illegal fortgesetzt wurde.

Dazu drei bedeutende Aktivitäten.

Nach seiner Berufung nach Berlin (1910):

- Rede auf einer Jugendversammlung in Berlin-Reinickendorf zum Antikriegskampf (Oktober 1913), die, nachdem sie von den Pickelhauben aufgelöst wurde, in einer anderen Gaststätte als „Geburtstagsfeier“ fortgesetzt wurde.

- Volle Unterstützung der am 1. Mai 1915 von verschiedenen Jugendorganisationen Berlins durchgeführten illegalen Maikundgebung.
- Organisator der Antikriegsdemonstration von 1500 Frauen und Jugendlichen am 28. Mai 1915 vor dem Reichstag.

Auch ständige Verfolgungen und die Zwangsrekrutierung in die kaiserliche Armee konnten seinen Kampfeswillen nicht brechen. Maßgeblich war er an der Seite von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht am Zusammenschluss konsequenter sozialdemokratischer Kriegsgegner, an der Bildung der Spartakusgruppe und an der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands beteiligt. Bald gehörte er zu den auch international anerkannten Führern der Partei.

Er wurde Mitglied des Exekutivkomitees (EKKI) der Komintern.

Seine einflussreiche Position kommt am deutlichsten darin zum Ausdruck, dass er auf dem historischen VII. Weltkongress der Komintern (27.07. – 20.08.1935) den Tätigkeitsbericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale erstattete.

Dank der marxistischen Analyse der Ursachen für die Niederlage der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut, der Kommunistischen Parteien, des kühnen Denkens und mutigen Handelns von Georgi Dimitroff und der Genossen des EKKI, vor allem von Togliatti, Thorez, Manuilski und Wilhelm Pieck wurde eine strategische Neuausrichtung der KI auf die Errichtung der Einheitsfront der Arbeiterklasse und der anti-faschistischen Volksfront erarbeitet. Die Notwendigkeit ergab sich aus der Niederlage gegen den Faschismus und der Vorbereitung eines imperialistischen Krieges zur Neuaufteilung der Welt.

Bei der Verwirklichung dieser Politik kam der Jugend eine besonders große Bedeutung zu.

Die im Bericht Wilhelm Piecks und in der Resolution zum Bericht gezogenen Schlussfolgerungen forderten eine Wende in der Jugendpolitik der kommunistischen Parteien und ihrer Jugendverbände.

Kritisch wurde sich auseinander gesetzt mit der vorwiegend sektiererischen, von den Massen losgelösten Haltung kommunistischer Jugendverbände, mit ihrer mangelnden Fähigkeit, beharrlich darum zu kämpfen, die Masse der Jugend dem feindlichen Einfluss zu entreißen und dem verbreiteten Widerstand, in den faschistischen Massenorganisationen zu arbeiten. Als Hauptursachen wurden ihr eng begrenzter politischer Charakter, die Abkapselung von der übrigen Jugend, ihre Unfähigkeit, die politische Arbeit mit der sportlichen und touristischen Betätigung sowie ihrem Unterhaltungsbedürfnis zu verbinden, herausgearbeitet.

Gefordert wurde die Entwicklung der Einheitsfront der Jugend im Kampf gegen den Faschismus, gegen die unerhörte Rechtlosigkeit und Militarisierung der Jugend, für ihre wirtschaftlichen und kulturellen Rechte. Nur durch die Arbeit dort, wo immer sich die Jugend auch befinden mag, kann sie für die Einheitsfrontbewegung gewonnen werden.

In die faschistischen Massenorganisationen (HJ, BDM, Sportorganisationen) ist mit einer Taktik des trojanischen Pferdes einzudringen. Auf der Brüsseler Konferenz der KPD (3. – 15.10.1935) wurden daraus im Referat von Wilhelm Pieck umfassende Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die KPD und für die Jugendarbeit der Partei gezogen: Schaffung einer breiten proletarischen Jugendorganisation. Es ist die Aufgabe der gesamten Partei, sich für die Herbeiführung der Einheitsfront der werktätigen Jugend einzusetzen. Das ist die Voraussetzung für eine breite Massenbewegung der jungen Generation für den Kampf um Brot, Freiheit und Frieden.

Anton Ackermann erhielt den Auftrag, ergänzend dazu über die dafür erforderlichen Grundlagen zur Schaffung einer einheitlichen Jugendorganisation zu sprechen.

In Weiterentwicklung ihrer strategischen Neuausrichtung beschließt die Berner Konferenz der KPD (30.1./1.2.1939) am Vorabend des Zweiten Weltkrieges das Dokument "Der Weg zum Sturz Hitlers und der Kampf um die neue, demokratische Republik". Im Referat von Wilhelm Pieck wird zur Lösung der gestellten Aufgaben erneut eine wesentliche Verstärkung der Jugendarbeit entsprechend ihrer bedeutenden Rolle im antifaschistischen Kampf gefordert.

In den folgenden Jahren wird das Handeln Wilhelm Piecks von der Unterstützung der in Deutschland illegal kämpfenden Kommunisten und Jugendgenossen bestimmt.

Der Kampf junger Kommunisten und Antifaschisten gegen Faschismus und Krieg, die ihren Einsatz mit ihrem jungen Leben bezahlten, gehört zu den bedeutendsten revolutionären Traditionen der deutschen Jugendbewegung.

Die FDJ ehrte die jungen Kommunisten und Antifaschisten besonders auf dem III. Parlament 1949 mit der Verleihung von 25 Sturmbannern, die den Namen von den Faschisten verfolgten und ermordeten Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes tragen, die an Organisationseinheiten für herausragende Leistungen verliehen wurden.

Für die Führung der KPD in Moskau wird nach der Erringung der strategischen Initiative der Roten Armee im Kampf gegen die faschistischen Okkupanten die konzeptionelle Vorbereitung auf die Aufgaben nach dem Sieg über den Hitler-Faschismus zum Schwerpunkt ihrer Tätigkeit.

Wilhelm Pieck setzte dafür Anfang 1944 die Eckpunkte:

- Schaffung einer mächtigen, vom Geist des Marxismus-Leninismus erfüllten einheitlichen Arbeiterklasse

- Schneller Aufbau einer starken Kommunistischen Partei als Verantwortungsträger, als Führerin der Nation
- Partei als das führende Zentrum im künftigen Block der kämpferischen Demokratie, der antifaschistisch demokratischen Einheitsfront für Frieden, Freiheit und Wohlstand unseres Volkes.

Sie münden Ende 1944 in das Programm des Blocks der kämpferischen Demokratie.

Bei dessen Entstehung arbeitete Wilhelm Pieck auch den Charakter einer zu schaffenden Jugendorganisation heraus:

Einer einheitlichen antifaschistischen, antimilitaristischen Organisation zur Erfassung und Vereinigung der fortschrittlichen Jugend, einer breiten Massenorganisation, nicht auf parteimäßiger Grundlage, sondern einer einheitlichen Kampffront mit einem nationalen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktionsprogramm, einer Kampf- und Erziehungsorganisation, von der Jugend selbst geschaffen und selbständig, mit Hilfe durch Erwachsene geleitet, die ein dauerhaftes Freundschaftsbündnis der Erwachsenen und der Jugendlichen schafft.

Größte Bedeutung wurde der Überwindung der faschistischen Ideologie unter den Jugendlichen, der „politisch-moralischen Vernichtung des Faschismus“ als einem Zentralproblem der künftigen Entwicklung beigemessen.

Auf dieser Grundlage verkündete Walter Ulbricht auf der ersten Funktionärskonferenz der KPD in Berlin (15. Juni 1945): Die KPD verzichtet auf die Schaffung eines KJVD. Wir wollen eine einheitliche Jugendorganisation.

Wir wissen, das entsprach der von der KPD ausgearbeiteten Konzeption, wie nach der Befreiung unseres Volkes vom Faschismus die Politik gestaltet werden sollte.

Bevor ich darüber Einiges berichte, ist es mir ein Bedürfnis, zwei Einfügungen zu machen:

Das ist zum einen die überragende Rolle der internationalistischen Haltung der Sowjetunion und ihrer Partei. Sie gewährte den vom Faschismus verfolgten Kommunisten und Antifaschisten Zuflucht und politische Arbeitsmöglichkeiten. Wir wissen nach den Enthüllungen des Stalinschen Terrors, dass der Aufenthalt für sie keine Idylle war. Aber es stellt sich die Frage, was wäre aus der Partei, die Nachkriegsentwicklung in Deutschland, was wäre aus uns geworden, hätte die Führung der KPD nicht die Konzeption für unser Volk in Moskau ausarbeiten können?

Heute empfinden ich und sicherlich alle Anwesenden nach unserer schmerzlichen Niederlage, die Bedeutung für die Überwindung des von Hitler hinterlassenden Chaos, für den Wiederaufbau der zerstörten Heimat, für die antifaschistisch-demokratische Umwälzung noch deutlicher, als unmittelbar nach dem Neubeginn.

Zum anderen ist es eine emotionale Seite dieser Arbeit. Was mag es für einen Menschen wie Wilhelm Pieck, der sich in seinem ganzen bewussten Leben in der Arbeiterbewegung für die Verbesserung des Loses der Werktätigen, für den Fortschritt, die Revolution und den Sozialismus / Kommunismus eingesetzt hat, bedeutet haben, einzugestehen, dass auch die Fehler der Partei 1933 zur Machtergreifung der Nazis beigetragen haben. Das erforderte die schonungslose Analyse ihrer Politik, die auch er zu verantworten hat. Als Ergebnis heißt es in dem von ihm mit erarbeiteten Aufruf der KPD am 11. Juni 1945: „Wir deutschen Kommunisten erklären, dass auch wir uns schuldig fühlen, indem wir trotz der Blutopfer unserer besten Kämpfer, infolge einer Reihe Fehler nicht vermochten, die antifaschistische Einheit der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz zu schmieden, im werktätigen Volk die Kräfte für den Sturz Hitlers zu sammeln, in den Kampf zu führen und jene Lage zu vermeiden, in der das deutsche Volk geschichtlich versagte.“

Ich frage mich: wie viel Selbstlosigkeit, welche kommunistische Überzeugung und Moral, welches politische Verantwortungsbewusstsein

gehört dazu, so vor das Volk zu treten und es aufzufordern, der Partei ihr Vertrauen zu schenken und den von ihr gewiesenen Weg zu beschreiten.

Auch dadurch, dass für manchen unserer Mitstreiter nach unserer Niederlage 1989 das Wort "Kritik" ein Fremdwort geworden ist, wird mir die Größe der Persönlichkeit Wilhelm Piecks noch bewusster.

Was Wilhelm Pieck, als er 1945 nach Berlin zurückkehrte, antraf, ist bekannt. Es waren schwere, außergewöhnliche Bedingungen, unter denen die KPD ihre Arbeit, die Verwirklichung ihrer Konzeption begann.

Die KPD erstand in neuer Stärke.

Mit der ebenfalls zugelassenen SPD wurde mit dem abgeschlossenen Aktionsabkommen ein bedeutender Schritt zur Herstellung der Arbeitereinheit getan.

Gemeinsam schufen sie mit der neu gegründeten CDU und LDPD am 14. Juli 1945 den Block antifaschistisch-demokratischer Parteien.

Der krönende Höhepunkt: die Vereinigung von SPD und KPD zur SED. Alles auch wichtige Grundlagen für die Entwicklung der Jugendbewegung, für die zu schaffende FDJ.

Das oberste Machtorgan in der Sowjetischen Besatzungszone war die Sowjetische Militäradministration (SMAD).

Mit ihrem Befehl Nr. 2 gestattete sie am 10. Juni 1945 die Bildung von vier antifaschistisch-demokratischen Parteien: der KPD, der SPD, der CDU und der LDPD. Dank der Tätigkeit der KPD im Moskauer Exil war die KPD am besten auf den Neubeginn vorbereitet.

Als wahrlich mit seinen 67 Jahren nicht mehr der Jüngste, packte er im vollen Bewusstsein der Schwere und Größe der Aufgabe Verantwortung auf seine Schultern.

Als Vorsitzender der KPD leitete er das Sekretariat der KPD. Gleichzeitig übernahm er, wie selbstverständlich, die Verantwortung für die Jugendpolitik der Partei. Diese Verantwortung trug er auch - in Partnerschaft mit Otto Grotewohl - im Parteivorstand der SED.

Die Grundlage seines Wirkens sind die in den Dokumenten des Vereinigungsparteitages - in den Grundsätzen und Zielen und im Manifest an das deutsche Volk - dargelegten Kernaussagen: Das Ziel der Partei ist die Lösung der nationalen und sozialen Lebensfragen unseres Volkes. Es kann nur durch die Errichtung des Sozialismus erreicht werden.

Im Manifest wandte sich der Parteitag an die Jugend: „Die deutsche Jugend ist unsere Hoffnung. In euren Händen wird die Zukunft des Vaterlandes liegen. Unsere Weltanschauung muss der Glaube der Jugend werden. Hier findet ihr die höchsten Ideale. Die SED wahrt eure Gegenwartsinteressen in Schule, Beruf und im öffentlichen Leben: sie will euch bei friedlicher Aufbauarbeit, beim Lernen, in der Freizeit, aber auch beim Wandern, Tanzen, Spielen sehen. Die SED, die junge, vom Leben durchpulste Kampfpartei, ist deshalb eure Partei, die Partei der deutschen Jugend.“

Ich zitiere diese Stellen aus den Parteidokumenten vom April 1946 deshalb, weil sie uns in den Beschlüssen der SED, der Regierung der DDR und der FDJ hundertfach wiederbegegnen.

Betrachten wir von hier aus das Wirken Wilhelm Piecks für die Jugend bis zu seinem Lebensende 1960 - so sei eines vorangestellt: Sein Herz gehörte der Jugend! Ich kann das nicht im Einzelnen darlegen. Ich füge es als Anlage 2 bei.

Aber einiges Wesentliche möchte ich darlegen:

Er wird - gemeinsam mit Walter Ulbricht - ein Wegbereiter für die Schaffung der neuen Jugendbewegung, für die Gründung der FDJ.

Das hier besonders zu erwähnen, ist deshalb wichtig, weil deren Entstehung und Entwicklung nicht ganz so einfach verlief, wie es z.B. in der Geschichte der FDJ dargestellt wird. Bei den Leitern der SMAD gab es wohl begründete Vorbehalte. Ihre Bedenken beruhten auf der langjährigen ideologischen Verhetzung der Jugend durch die Nazis, und sie hatten noch nach der Kapitulation mit Wehrwölfen zu kämpfen.

Es bedurfte also gewichtiger Fürsprecher für die Jugend an höchster Stelle. Bei keinem geringeren als bei Stalin trug Walter Ulbricht dieses Anliegen der deutschen Kommunisten am 2. Februar 1946 vor. Und der muss dem wohlwollend gegenübergestanden haben. Denn als Wilhelm Pieck am 6. Februar 1946 bei der SMAD, der Entscheidungsinstanz, die Frage stellte, wie die SMAD zum Wunsch der Jugend, eine eigene Organisation zu gründen, steht, scheint schon der Wille aus Moskau „durchgestellt“ gewesen zu sein. Die Antwort: Unsere Militärverwaltung hat keine Einwände gegen eine demokratische Jugendorganisation.

Schon am nächsten Tag führt Wilhelm Pieck mit Vertretern des Parteivorstandes der SPD eine Beratung über die Ziele und den organisatorischen Aufbau der FDJ durch. Sie ergab Übereinstimmung.

Erich Honecker traf sich zur Beratung zum selben Zweck mit Vertretern der anderen Parteien und der katholischen und evangelischen Kirchen. Auch hier erfolgte Zustimmung.

Der Zentrale Jugendausschuss wurde durch den Geistlichen Oswald Hanisch von der evangelischen Kirche und Dom-Vikar Robert Lange von der katholischen Kirche erweitert. Nun stellte der Zentrale Jugendausschuss am 26. Februar 1946 an die SMAD den Antrag auf Zulassung der FDJ, einer überparteilichen, einigen, demokratische Jugendorganisation.

Wilhelm Pieck forderte am gleichen Tag die Landessekretariate der KPD auf, sofort mit der SMAD gemeinsam die Gründung der FDJ in Angriff zu nehmen.

Auf den Landeskonferenzen der Jugendausschüsse wurde der Übergang zur FDJ überall eingeleitet.

Am 28. Februar stellte der Zentrale Jugendausschuss auch beim Alliierten Kontrollrat den Antrag auf Zustimmung zur Gründung der FDJ. Sie lehnten ihn auf unbestimmte Zeit ab.

Wie bekannt, erteilte die SMAD am 7. März 1946 die Genehmigung. Es ist dieses Datum, das als Gründungstag der FDJ in die Geschichte eingegangen ist.

Die Anstrengungen der FDJ fanden stets die volle Unterstützung der Partei und von Wilhelm Pieck persönlich.

Wilhelm Pieck nahm - solange wie es ihm sei Gesundheitszustand erlaubte - an den Parlamenten der FDJ teil und gab ihr für ihre Tätigkeit entscheidend Orientierungen.

Auf dem I. Parlament (Juni 1946), auf dem sich der Verband mit seinen programmatischen Dokumenten, den Grundsätzen und Zielen, dem Statut, den Grundrechten der jungen Generation und der Wahl des Zentralrates und seines Sekretariats als einheitliche Organisation formierte, sprach er die Erwartung aus, dass sie mit schafft an dem großen Werk der Einheit Deutschlands und dem Aufbau der Wirtschaft und die Jugend dazu befähigt. Es ist die große Aufgabe, die FDJ zu der großen Massenorganisation der deutschen Jugend zu machen und ihr diese Kraft zu verleihen. Das ist die Aufgabe aller aufrechten und kampfeswilligen Jugendgenossen, gleichviel welcher sozialen Herkunft, welcher parteimäßigen oder konfessionellen Orientierung.

Auf dem II. Parlament (Mai 1947): In der FDJ soll die ganze deutsche Jugend ihren Kampfbund und ihre große kameradschaftliche politi-

sche Gemeinschaft verwirklichen. Das soll die FDJ werden. Alle müssen dabei helfen.

In der Rede auf der großen Kundgebung anlässlich des III. Parlaments (Juni 1949): Das III. Parlament hat den Beweis erbracht, dass die FDJ die große führende Kraft der deutschen Jugend ist, dass sich in ihr die fortschrittliche Jugend verkörpert und dass sie entscheidenden Anteil an der Erfüllung der vor dem deutschen Volk stehenden Aufgaben nimmt.

Dieser Vormarsch wird noch ganz besonders dadurch bestätigt, dass die FDJ als vollberechtigtes Mitglied in den Weltbund der Demokratischen Jugend aufgenommen wurde. Große Aufgaben sind im Kampf um die Erhaltung des Friedens und der Einheit Deutschlands zu meistern. Das III. Parlament stärkt unsere Zuversicht, dass wir unseren Kampf erfolgreich weiter entwickeln können.

Zum IV. Parlament (27. – 30. Mai 1952): In einer Situation, die durch die beschleunigte Aufrüstung in der BRD (Unterzeichnung des Generalkriegsvertrages, deutsche Soldaten in Europäischer Armee) und durch die damit verbundene erhöhte Kriegsgefahr gekennzeichnet ist, war der Leitfaden seines Appells: „Seid bereit zur Verteidigung des Friedens! Erhöht entschieden eure Kampfbereitschaft, stärkt die Volkspolizei, unterstützt die Organe der Staatssicherheit im Kampf gegen feindliche Agenten und Saboteure.“

Auf der 2. Parteikonferenz der SED (Juni 1952) fügte er dem hinzu: Entsprechend der Weisung des Genossen Stalin ist es notwendig, auch in der DDR für die bewaffnete Verteidigung unserer friedlichen Arbeit und unserer Errungenschaften bereit zu sein. Da darf sich die Jugend nicht auf Kleinkaliberschießen und sportliche Ausbildung beschränken. Sie muss die moderne Militärwissenschaft und die moderne Bewaffnung meistern. Anlässlich des VI. Parlaments (Mai 1959)

verlieh der Präsident der DDR der FDJ den Vaterländischen Verdienstorden in Gold.

Im kampfbewegten Leben in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung Wilhelm Piecks sind die Gründung der DDR und seine Wahl zum Präsidenten dieses völlig neuartigen Staates in der Geschichte des deutschen Volkes – von Stalin als „Wendepunkt in der Geschichte Europas“ bezeichnet – die Krönung seines Lebenswerkes. 200 000 Mitglieder der FDJ begrüßten begeistert mit einem historischen Fackelzug die Gründung der DDR und ihren Präsidenten.

Sie gelobten der DDR ihre Treue und unablässig an der Vervollkommnung ihrer Fähigkeiten und ihres Wissen zu arbeiten. Wir wollen Baumeister sein an unserem neuen Haus der friedlichen Arbeit und der kämpferischen Humanität.

Freudige Zustimmung fand der Beschluss des Zentralrats der FDJ (13.10.1949), Wilhelm Pieck, den großen Lehrmeister der jungen Generation und großen Freund der Jugend, als erstes Ehrenmitglied aufzunehmen und ihn zum Ehrenpräsidenten der FDJ zu ernennen.

Der anwesende Präsident dankte in tiefer Ergriffenheit für diese hohe Ehre mit den Worten: „Wir waren immer gute Freunde und doch ist es etwas Neues, die Verbundenheit, die zwischen uns besteht, jetzt als Präsident der DDR nicht nur fortzusetzen, sondern noch enger zu gestalten.“

Wie vielgestaltig er das realisierte, habe ich schon angedeutet.

Liebe Freunde und Genossen!

Ich habe mit seiner Teilnahme an der Eröffnung begonnen, ich möchte sie mit der Erinnerung an seine beiden Treffen mit Lehrern und Schülern der JHS beenden. Ich meine seine Rede anlässlich der Namensgebung „Wilhelm Pieck“ vor 69 Jahren: Er würdigte die Leistun-

gen der FDJ und ihrer Funktionäre für den grundlegenden Wandel, der sich in der Jugend vollzieht.

Jahrzehnte hat die Arbeiterjugendbewegung einen unermüdlichen Kampf für die Gewinnung der Arbeiterjugend geführt. Wenn es jetzt gelungen ist, fast die zahlenmäßige Mehrheit der Jugend in der FDJ für den demokratischen Aufbau, für Frieden und Fortschritt zu vereinen, so ist das von historischer Bedeutung. Er forderte die Studenten auf, sich gründliches Wissen über die gesellschaftlichen Zusammenhänge anzueignen, nach der Devise Lenins zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen. Von den Lehren erwartete er weit mehr als bisher den wissenschaftlichen Sozialismus zu lehren.

In einem Treffen mit einer Delegation von Lehrern und Schülern (01.12.1954) wurde gewissermaßen eine Bilanz der Erfüllung der bei der Namensgebung gestellten Aufgaben gezogen. Sie fiel positiv aus.

Wilhelm Pieck betonte die sehr große Bedeutung und Verantwortung bei der Erziehung allseitig gebildeter und lebensfroher Funktionäre, die fähig sind, der deutschen Jugend im Kampf um die Lösung der Lebensfragen unseres Volkes voranzugehen und sie zu führen. Das erfordert von den Lehrern eine gründliche, mit der praktischen Arbeit im Jugendverband verbundene Vermittlung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft und von den Schülern ein zähes und beharrliches Studium. Das ist wichtig, damit die FDJ noch besser als bisher bei der Erfüllung der Aufgaben führt.

So wie stets verband er auch hier die Anerkennung des Geleisteten mit den höheren Anforderungen an die zukünftige Arbeit.

Damit schließt sich der Kreis meines langen und doch nur gerafften Berichtes über Wilhelm Pieck und die Jugend.

Anlage 1

Unterstützung junger deutscher Antifaschisten bei der Gründung einer einheitlichen, antifaschistisch-demokratischen Jugendorganisation, der FDJ, durch KPD und SED (bis 1947)

KPD in Moskau - Nach Hitler kommen wir: Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45, Für Nachkriegsdeutschland

(Akademie Verlag Berlin 1994)

Wilhelm Pieck: (31.X.1944)

Schaffung einer einheitlichen antifaschistischen, antimilitaristischen, antiimperialistischen Organisation zur Erfassung und Vereinigung der fortschrittlichen Jugend, nicht auf parteimäßiger Grundlage, sondern eine breite, außerparteilichen Massenorganisation. Schaffung einer einheitlichen Kampffront der Jugend mit einem breiten nationalen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktionsprogramm. Einer Kampf- und Erziehungsorganisation, von der Jugend selbst geschaffen, selbst organisiert und geleitet. Hilfe durch Erwachsene, dauerndes, festes Freundschaftsbündnis Erwachsene - Jugend. (Seite 287 ff)

J. R. Becher

Zu Fragen der politisch-moralischen Vernichtung des Faschismus
(Seite 335 ff)

Initiativgruppen der KPD

- **Gruppe Ulbricht in Berlin (30. April 1945)**
- **Gruppe Anton Ackermann in Sachsen (06.Mai 1945)**
- **Gruppe Gustav Sobotta in Mecklenburg (06.Mai 1945)**

08.Mai 1945 Militärische Kapitulation Deutschlands

06. Juni 1945 Bildung der Sowjetischen Militäradministration Deutschlands (SMAD)

- Chef Marschall Shukow, Stellvertreter und Oberbefehlshaber der Sowjetarmee in der SBZ, Politischer Berater: Wyschinski
Leiter der Propaganda-Abteilung: Oberst Tulpanow.

10.Juni 1945, Befehl Nr. 2 des Obersten Chefs der SMAD

Auf dem Territorium der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland ist die Bildung und Tätigkeit antifaschistischer Parteien zu erlauben, die sich die endgültige Ausrottung der Überreste des Faschismus und die Festigung der Grundlagen der Demokratie und der bürgerlichen Freiheiten in Deutschland und die Entwicklung der Initiative und Selbstbetätigung der breiten Masse der in dieser Richtung zum Ziel setzen.

Aufruf der KPD (11.Juni 1945)

Aufrichtung eines antifaschistischen, demokratischen Regimes, einer parlamentarisch-demokratischen Republik mit allen demokratischen Rechten und Freiheiten für das Volk.

Schaffung eines Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien.

Aufruf der SPD (15.Juni 1945)

Aufruf der LDPD (05.Juli 1945)

Aufruf der CDU (26.Juli 1945)

Aufruf des Vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses zur Schaffung freier Gewerkschaften (13.Juni 1945)

Gründung des Zentralen Frauenausschusses (23. August 1945)

01.November 1945, SMAD genehmigt die Bildung von Antifafrauenausschüssen

Walter Ulbricht auf der 1. Funktionärskonferenz der KPD Groß-Berlins (25.Juni 1945)

Besonders wichtig ist auch die Schaffung von Jugendausschüssen. Wir begrüßen die Beschlüsse verschiedener Stadt- und Gemeindevertre-

tungen, die bei den Besatzungsbehörden um die Genehmigung von Jugendausschüssen nachgesucht haben (Berlin am 20.Juni). „Möge es den Jugendausschüssen gelingen, die deutsche Jugend zu ehrlich denkenden Menschen zu erziehen, die mit jugendlicher Begeisterung mitarbeiten an der Säuberung vom faschistischen Unrat und am Aufbau einer sauberen antifaschistisch-demokratischen Ordnung... Die Masse der Jugend wird nur antifaschistisch-fortschrittlich denken lernen, wenn antifaschistische Jugendliche selbst die Führung in den Händen haben und lernen, mit eigener Kraft die Aufgaben zu lösen... **Wir verzichten auf die Schaffung eines Kommunistischen Jugendverbandes, denn wir wollen, dass eine einheitliche freie Jugendbewegung entsteht.**“

01.Juli 1945, Wilhelm Pieck kehrt aus Moskau nach Berlin zurück, er übernimmt die Leitung des Sekretariats der KPD und in ihm die Verantwortung für die Jugendpolitik

14.Juli 1945, Bildung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien (KPD, SPD, CDU, LDPD)

Hauptaufgabe: Zusammenarbeit im Kampf zur Säuberung Deutschlands von den Überresten des Hitlerismus und für den Aufbau des Landes auf antifaschistisch-demokratischer Grundlage. Kampf gegen das Gift der Naziideologie wie gegen alle imperialistisch-militaristischen Gedankengänge.

17.Juli bis 02. August 1945, Potsdamer Konferenz

Das Erziehungswesen in Deutschland muss so überwacht werden, dass die nazistischen und militaristischen Lehren völlig entfernt werden und eine erfolgreiche Entwicklung der demokratischen Ideen möglich gemacht werden.

(Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin III.A/7)

Bildung des Kontrollrates

Während der Zeit, in der Deutschland die sich aus der bedingungslosen Kapitulation ergebenden grundlegenden Forderungen erfüllt,

wird in Deutschland die **oberste Gewalt** von den Oberbefehlshabern Großbritanniens, der USA, der Sowjetunion und Frankreichs auf Weisungen ihrer Regierungen ausgeübt, von jedem in seiner Besatzungszone und gemeinsam in allen Deutschland als Ganzes betreffenden Angelegenheiten. Die vier Oberbefehlshaber bilden zusammen den Kontrollrat. Jeder Oberbefehlshaber wird von einem politischen Berater unterstützt.

31.Juli1945, SMAD genehmigt die Bildung von Jugendausschüssen **Nachfolgende Ereignisse:**

- 10.Juli 1945, Bildung des Zentralen Jugendausschusses (ZJA) bei der Zentralverwaltung für Volksbildung.
Leiter: Erich Honecker
- 21. November 1945, Wilhelm Pieck berät mit 50 Funktionären der Antifa-Jugendausschüsse.
- 02./03. Dezember 1945, Beratung des ZJA mit Vertretern der Landesjugendausschüsse der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) in Berlin.
- Ende Dezember 1945 bis Anfang Februar 1946, Landesdelegiertenkonferenzen der Jugendausschüsse. Die Landesdelegiertenkonferenz Thüringen erhebt am 27. Dezember 1945 als erste die **Forderung nach Gründung der FDJ**.
- 23. Januar 1946, Wilhelm Pieck erklärt bei der SMAD (Bokow) den Wunsch der Jugend nach Gründung einer Jugendorganisation. Bokow erklärt, dass die SMAD keine Einwände hat.
- 24. Januar 1946, Beratung KPD (Wilhelm Pieck), SPD (Otto Grothwohl, Max Fechner, Fritz Schreiber). Einigung, dass die zukünftige SED keine eigene Jugendorganisation schafft, sondern für eine einheitliche demokratische Jugendorganisation eintritt.
- 07. Februar 1946, Beratung der Jugendsekretäre von KPD und SPD billigen übereinstimmend die Ziele und den Organisationsaufbau der FDJ.

- 20. Februar 1946, Beratung des Zentralen Jugendausschusses mit Vertretern des Hauptvorstandes der CDU, der katholischen und evangelischen Kirche, die grundsätzliche Übereinstimmung über die Gründung der FDJ ergab.
- 26. Februar 1946, Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche stimmen der Bildung einer einheitlichen Jugendorganisation zu.
- 26. Februar 1946, Antrag des Zentralen Jugendausschusses an die SMAD zur Gründung der FDJ als einer überparteilichen, einigen, demokratischen Jugendorganisation.
- 27. Februar 1946, Weisung des Sekretariats der KPD an die Landesleitungen, sofort mit der SMAD der Länder mit der Vorbereitung der Gründung der FDJ zu beginnen.
- **07. März 1946, Genehmigung der SMAD für die Gründung der Freien Deutschen Jugend**

06. und 09. August 1945, Abwurf amerikanischer Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki.

02. September 1945, Bedingungslose Kapitulation Japans, Ende des Zweiten Weltkrieges

10. November 1945, Gründung des Weltbundes der Demokratischen Jugend, WBDJ, in London.

Reformen in der Sowjetischen Besatzungszone:

- 08. September 1945 – Bodenreform
- 18. Oktober 1945, Aufruf der KPD und SPD zur Durchführung der Schulreform

09 – 11. Februar 1946, I. Kongress der Gewerkschaften, Gründung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB)

**06. – 16. Februar 1946, I. Weltkongress der Gewerkschaften,
Gründung des Weltgewerkschaftsbundes (WGB)**

06.März 1946, Churchills Rede „Eiserner Vorhang“

21./22. April 1946, Vereinigungsparteitag von SPD und KPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) in Berlin

Aus den „Grundsätzen und Zielen“ - Gegenwartsforderungen:

- 11. Demokratische Reform des gesamten Bildungs-und Erziehungswesens
- Aufbau der Einheitsschule. Erziehung der Jugend im Geiste einer fortschrittlichen Demokratie, der Freundschaft unter den Völkern und einer wahren Humanität.

Aus dem „Manifest an das deutsche Volk“:

„Deutsche Jugend! Der Nazismus hat euren Glauben schmachvoll missbraucht und eure edelsten Tugenden entwürdigt. Doch die deutsche Jugend ist unsere Hoffnung. In euren Händen wird die Zukunft des Vaterlandes liegen.

Unsere Weltanschauung muss der Glaube der jungen Generation werden. Hier findet ihr die höchsten Ideale. Die SED wahrt eure Gegenwartsinteressen in Schule, Beruf und öffentlichem Leben. Sie will euch bei friedlicher Aufbauarbeit, beim Lernen, in der Freizeit, beim Wandern, Tanzen und Spielen sehen. Sie vertritt die neue Zeit. Die SED, diese junge, vom Leben durchpulste Kampfpartei, ist deshalb eure Partei, die Partei der deutschen Jugend.“

In den 80 Mitglieder zählenden Parteivorstand der SED wurden als Vertreter der Jugend gewählt:

Edith Baumann, Ernst Hoffmann, Erich Honecker, Heinz Keßler

**22. Mai 1946, Gründung der Jugendhochschule am Bogensee.
Wilhelm Pieck hält am 26.Mai die Eröffnungslektion**

08. bis 10. Juni 1946, I. Parlament der FDJ in Brandenburg an der Havel (siehe weiter: Dokumente und Chronik zur Geschichte der FDJ)

- Grußadresse des Parteivorstandes der SED an das Parlament
- **08.Juni: Rede Otto Grotewohl - Ruf an die Jugend**
 „Die Erziehung des ganzen Volkes zu friedlichem und demokratischem Handeln ist eines jener Zentralprobleme, von denen aus die gesamte Entwicklung in Deutschland ihren Weg nehmen wird. Darum richten wir als SED unseren Ruf auch besonders an die Jugend Deutschlands. Wir lehnen es ab, die Jugend für etwas verantwortlich zu machen, was sie nicht verantworten kann... Wir brauchen für die Jugend keine Amnestie, denn wir haben euch nicht einen Tag, nicht eine Stunde verurteilt, und wir denken nicht daran, das zu tun... Ihr sollt wissen: Wir stehen zu euch. Ihr sollt wissen, dass eurer Schicksal unser Schicksal ist und dass unsere vornehmliche Aufgabe ist, der Jugend helfend zur Seite zu stehen.“
- **10.Juni: Rede Wilhelm Pieck auf dem Parlament**
 „Einheit Deutschlands - Einheit des deutschen Volkes und wahre, auf den Willen des werktätigen Volkes beruhende Demokratie, das sind die beiden Grundpfeiler, auf denen das neue Deutschland errichtet werden muss.
 Beides zu schaffen - und in gemeinsamer Arbeit die Wirtschaft neu aufzubauen wird uns Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern sichern. An diesem großen Werk mit zu schaffen, das ist die Aufgabe der FDJ.
 Diese Organisation zu der großen Massenorganisation der deutschen Jugend zu machen und ihr die Kraft zu verleihen, das ist die Aufgabe aller aufrechten und kampfeswilligen Jugendgenossen, gleichviel welcher sozialen Herkunft, welcher parteimäßigen oder konfessionellen Orientierung... Die FDJ soll in jeder Hinsicht politisch unabhängig, frei und demokratisch sein, sie soll selbständig ihre eigenen Organisationsangelegenheiten regeln.
 Freunde! Die ihr hier seid und alle anderen in allen Gebieten Deutschlands, helft alle mit, die FDJ zu dem Kraftzentrum der

deutschen Jugend zu machen, das in Gemeinschaft mit allen antifaschistisch-demokratischen Organisationen der Erwachsenen ein neues, demokratisches und friedliches Deutschland schafft.“

Weitere beachtenswerte Daten zu den Beziehungen zwischen SED – Jugend – FDJ

September 1946, Gemeindewahlen, Programm der SED zu den Gemeindewahlen (20.Juni 1946)

Jugend:

„Die SED anerkennt die Grundrechte der jungen Generation Deutschlands. Sie fordert daher:

- Einbau von Jugendlichen in die Verwaltungsorgane der Gemeinden und ihre zweckentsprechende Schulung.
- Mehr Freizeit für Bildung, Freude und Frohsinn für die arbeitende Jugend.
- Ausbau der Berufsberatung unter Berücksichtigung der Mangelberufe.
- Umgestaltung der Lehrverträge in Ausbildungsverträge.
- Schnelle Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses.
- Ausbildung von Jugendlichen zu Neulehrern, Technikern und Agronomen.
- Kostenlose ärztliche Betreuung. Errichtung von Jugenderholungsheimen in den Schlössern der Junker und der Kriegsverbrecher.
- Ausbau und Errichtung von Jugendheimen.
- Zutritt zu allen Bildungsstätten. Ausbau der Berufsschulen.
- Schaffung von Jugendherbergen, Sportanlagen, Bootshäusern usw.
- Jugendschutz und Jugendpflege.

(Dokumente der SED, Bd.1.Seite 57 f)

Der Zentralrat der FDJ ruft die jugendlichen Wähler auf, jene Kandidaten zu wählen, die sich für die Grundrechte der jungen Generation einsetzen.

3. Tagung des Zentralrates der FDJ (21./22.September 1946)

Hermann Axen erklärt zum Charakter der FDJ:

„Die FDJ ist als überparteiliche Organisation keine neutrale Organisation.“

(siehe auch: Paul Verner, Konferenz der Jugendsekretäre der SED, 30.06. – 01.07.1946) Jugendpolitik Seite 4 ff)

4. Tagung des Zentralrates der FDJ (28. – 30. November 1946)

Die FDJ im geistigen Ringen unserer Zeit.

Das Referat Erich Honeckers bestimmt den Inhalt der theoretischen, geistigen und moralischen Auseinandersetzung unter der Jugend und die weitere Verstärkung der politisch-kulturellen-moralischen Tätigkeit der FDJ.

Auseinandersetzung mit Mitgliedern des ZR der FDJ, die der LDPD bzw. der CDU angehören, zur Zurückweisung ihres Angriffs gegen die Grundrechte der jungen Generation und die Einheit der Jugend und des Jugendverbandes.

Schaffung eines Systems der Verbandsschulen (Bezirksjugend-schulen, Landesjugendschulen, Jugendhochschule)

Grußschreiben des Antifaschistischen Komitees der Sowjetjugend an den Zentralrat der FDJ anlässlich des Weltjugendtages - 10.November 1946

12. März 1947, Verkündung der Truman-Doktrin

23. – 26.Mai 1947, II. Parlament der FDJ in Meißen

Wilhelm Pieck: Der Jugend gehört die Zukunft. In der FDJ soll die ganze deutsche Jugend ihren Kampfbund und ihre große politische Gemeinschaft verwirklichen. Das soll die FDJ werden. Alle müssen dabei mithelfen. (Dokumente der FDJ)

05.Juni 1947 - Verkündung des Marshall-Planes

30. Juni 1947, Gründung der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion

20. – 24. September 1947, II. Parteitag der SED

Entschließung zur politischen Lage

Resolution zur Jugendfrage:

„Die SED als Partei des werktätigen Volkes vertritt und verteidigt die Rechte der jungen Generation. Sie setzt sich daher immer für die jungen Menschen ein und erzielte eine Reihe bedeutsamer Erfolge in ihrem Interesse... Die deutsche Jugend soll mit zum Schöpfer neuer, demokratischer und friedlicher Verhältnisse in Deutschland werden. Um dieses Ziel zu erreichen, tritt die SED unermüdlich für die Interessen der Jugend ein. Die gerechten Forderungen der jungen Generation, die im Osten Deutschlands schon weitgehend erfüllt wurden, werden auch in Zukunft von uns mit Nachdruck vertreten werden.

Die SED ruft die deutsche Jugend auf... Die Erfüllung dieser Aufgaben verlangt eine große und einheitliche, demokratische und fortschrittliche Jugendorganisation. Die SED lehnt die Zersplitterung der Jugend in parteigebundene Jugendorganisationen ab... Die Einheit der Jugendbewegung muss entschieden verteidigt werden. Spalter der Jugend sind Feinde der Jugend. Die Jugend soll die Generation werden die an der sozialistischen Zukunft baut. Deshalb ist die allseitige Unterstützung der Jugend die Pflicht jedes Parteimitgliedes.

Der Parteitag fordert alle Parteiorganisationen auf, die Jugendarbeit wesentlich zu verstärken. Die jugendlichen Mitglieder müssen durch Heranziehung zu verantwortungsvoller Parteiarbeit aktiviert und durch enge persönliche Kontakte mit erfahrenen Genossen zur Liebe und Hingabe für die Partei erzogen werden. Bei allen Landes- und Kreisvorständen sollen Jugendkommissionen gebildet werden.“

Anlage 2

Belege der engen Verbundenheit Wilhelm Piecks mit der jungen Generation und ihrer Jugendorganisation, der FDJ

Die enge Verbundenheit Wilhelm Piecks mit der jungen Generation umfasste alle Altersstufen, von der Geburt, über das Kindesalter, die Schulzeit, Jahre der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie die Tätigkeit junger Menschen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Er pflegte eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der FDJ von ihrer Gründung an. Erich Honecker, Weggefährte Wilhelm Piecks, charakterisierte diese Verbundenheit mit den Worten:

„Wer die große Ehre hatte, eng mit ihm zusammenzuarbeiten, weiß, dass Wilhelm Pieck in fast täglichen Beratungen mit den Jugendfunktionären jene Ratschläge erteilte, deren Verwirklichung schließlich unserer FDJ zu jener Kraft im gesellschaftlichen Leben unseres Volkes werden ließ, die sie heute im Kampf um den Frieden darstellt“. (zum 75.Geburtstag von Wilhelm Pieck)

Mit vollem Recht sah die Jugend in Wilhelm Pieck ihr großes Vorbild und verehrte ihn als Freund und Helfer.

Besonders schlug sein Herz für die Jüngsten. **"Die Kinder sind die Zukunft unseres Volkes"**. Ihnen gehörte seine ganze Fürsorge.

- Als Präsident der DDR übernimmt er die Patenschaft über mehr als 1000 Neugeborene. Er lässt sich nicht nur regelmäßig über die Betreuung berichten, sondern besucht auch persönlich deren kinderreiche Familien.
- Zum **Internationalen Kindertag**, der zum ersten Mal am 1.Juni 1951 begangen wird, entbietet Wilhelm Pieck den Kindern seine Grüße, wünscht ihnen, dass sie ihn fröhlich und in Solidarität mit den Kindern der Welt feiern. Er mahnt die Eltern, ihn auch als Kampftag gegen die Bedrohung des Lebens ihrer Kinder durch die Gefahr eines neuen Krieges zu begehen.

- Bei einer zwanglosen Zusammenkunft mit Kindern und ihren Müttern aus Betrieben, die seinen Namen tragen (1.Juni 1954), wünscht er den Kindern, dass sie sich durch gute Lernleistungen darauf vorbereiten, einmal das friedliche Aufbauwerk, das wir begonnen haben, fortzuführen.
- Auf seine Initiative wird bei der Erbauung der Stalinallee in **Berlin das erste Kinderkaufhaus Deutschlands** errichtet. Bei der Eröffnung (18.Oktober 1954) spricht er die Erwartung aus, dass die Beschäftigten Vorbildliches bei der Betreuung und Bedienung der Kinder tun, dass ihnen das beste und schönste Spielzeug angeboten wird. Es soll ein Haus des Kindes sein.
- Wilhelm Pieck gibt den Anstoß für die Durchführung von **Weihnachtsfeiern** durch die Pionierorganisation und besucht auch solche, umringt von einer fröhlichen Schar von Pionieren und Kindern verschiedener Hautfarbe.

Zu unvergesslichen Erlebnissen werden die Begegnungen von Kindern mit dem Präsidenten.

- So berichten Schüler der Wilhelm Pieck Schule begeistert vom Besuch am 2.Januar 1951, wo er ihnen anschaulich die Ziele und Aufgaben des an diesem Tag beginnenden 1.Fünfjahrplans der DDR erklärt und daraus seine Erwartung an die Schüler ableitete, dass sie sich ihr Wissen mit Facharbeitern, Technikern, Ingenieuren, Chemikern, Agronomen, Ärzten oder Wissenschaftlern aneignen.
- Mit gleicher Begeisterung und Ergriffenheit berichteten davon Pioniere und Kinder vieler Nationen, Gäste der DDR, von den Begegnungen und der Unterhaltung mit Wilhelm Pieck. In inniger Umarmung dankten viele von ihnen für die Aufmerksamkeit, Hilfe und Unterstützung, die sie durch ihn erfuhren.

Anteilnahme am Leben der Schüler und Jungen Pionieren, an der Entwicklung der demokratischen Schule.

Oft besuchte Wilhelm Pieck Schulen und forderte die Schüler auf, gut zu lernen, denn es ist die beste Hilfe für das Leben.

Die Grundlagen dafür wurden mit der **demokratischen Schulreform** gelegt.

Mit dem **Aufruf von ZK der KPD und PV der SPD** (18.Oktober 1945), zu dessen Initiatoren Wilhelm Pieck gehörte, wurde bestimmt:

- Die heranwachsende Generation, die berufen ist, die demokratische Erneuerung Deutschlands zu festigen und zu Ende zu führen, muss frei von nazistischen und militaristischen Gedanken, in einem neuen Geist einer kämpferischen Demokratie, der Freundschaft unter den friedliebenden Völkern, zum selbständigen, aufrechten, freiheitlichen und fortschrittlichen Denken und Handeln erzogen werden.
- Die deutsche Schule muss eine Bildungsstätte des gesamten Volkes werden, frei von Bildungsprivilegien einzelner Schichten, die jedem Begabten Fortschritt und Aufstieg gewährleistet und dazu hilft, dass die Welt die Deutschen wieder als Kulturvolk achtet.
- Für die Durchführung der demokratischen Schulreform und die Entwicklung des Schulwesens setzte sich Wilhelm Pieck aktiv ein. Er wollte ihre Verwirklichung auch in den Westsektoren Berlins.

In einem **Schreiben an die Schüler der Askanischen Oberschule in Berlin-Tempelhof** erläuterte er das Wesen der demokratischen Schulreform, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, von der Grundschule bis zur höchsten Bildungsstätte zu gelangen und die in ihnen schlummernden Talente und Fähigkeiten zu entwickeln und durch fleißiges Lernen und Studieren die höchsten Leistungen beim Aufbau der Zukunft unseres Volkes zu vollbringen.

Er erwartet von der Stadtverwaltung, dass die monatelange Diskussion beendet wird und schnellstens die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden.

Als Wilhelm Pieck von der **1.Schule in Berlin-Pankow** um Zustimmung gebeten wurde (8.März 1950), dass ihre Schule seinen Namen tragen darf, erwartete er, dass sich Lehrer und Schüler der großen Verantwortung bewusst sind, die sie mit dem Namen Wilhelm-Pieck-Volksschule übernehmen. „Es wird mehr erwartet. Es wird erwartet, dass ihr von allen Schulen in der Republik immer die besten Leistungen aufweist.“

Das erlegt der Schülerschaft und dem Lehrkörper für die kommende Tätigkeit eine besonders große und ernste Verpflichtung auf. Die junge Generation ist zu einer starken Kraft für den Lebenskampf unseres Volkes, für seine nationale Existenz, für seine Einheit und den Frieden heranzubilden.

Auf dem **IV. Pädagogischen Kongress** (26.August 1949) appellierte er an die Lehrer und Erzieher, eine neue Jugend zu einem wahrhaft demokratischen Nationalbewusstsein zu erziehen, die nationale Bildung und die Pflege des deutschen Kulturgutes zu fördern, uns alles mit der Erziehung zur Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern und der Achtung ihrer Leistungen zu verbinden. Die Sowjetunion ist dabei ein anspornendes Beispiel.

Die hohe Wertschätzung der Tätigkeit der Lehrer kam auch durch die Auszeichnung mit dem Ehrentitel "Verdienter Lehrer des Volkes" zum Ausdruck. Die erste Verleihung an 10 Lehrerinnen und 18 Lehrer erfolgte in Anwesenheit von Wilhelm Pieck.

Mit richtungweisenden **Aufrufen zum Beginn des Schuljahres 1950/1951** wandte er sich an die Lehrer und Schüler. Er stellte sie 1950 unter das Motto: Wir lehren und lernen für den Frieden. Es ist die Aufgabe der Schule, des Elternhauses, der FDJ- und Pionierorganisation, die Schüler noch besser in Liebe zu einem einheitlichen,

demokratischen und starken Deutschland, zu unserer DDR und zu glühenden Friedenskämpfern zu erziehen.

Für 1951 stellte er die Aufgabe, den gesamten Unterricht und die Erziehungsarbeit noch mehr als bisher mit dem Kampf um den Frieden zu verbinden. Jede Schule muss zu einem festen Bollwerk des Friedens werden. Jeder Schüler ein aktiver Friedenskämpfer.

Erfreut hört Wilhelm Pieck die Schilderung der Mädchen der 8.Klasse der Pestalozzi-Schule seiner Geburtsstadt Guben (11.Mai 1951),über ihre Lernleistungen und das rege Leben ihrer Pionierfreundschaft. Sehr herzlich gestaltete sich das Treffen mit einer Gruppe Schüler der Gubener Schule, die den Namen "Wilhelm Pieck" trägt am 6.September 1952.

Die **Entwicklung der demokratischen Schule** ist eng mit der Tätigkeit der FDJ, der Kindervereinigung und der am 13. Dezember 1948 gegründeten **Pionierorganisation der FDJ** verbunden.

Die Erwartungen in ihre Tätigkeit:

Die Pionierorganisation sollte dazu beitragen, dass ihre Mitglieder zu gesunden, tüchtigen Menschen erzogen werden, die fleißig und gewissenhaft lernen, bei Sport und Spiel ihre Gesundheit stählen und Lebensfreude gewinnen, dass sie zu Trägern eines neuen, schönen Lebens heranwachsen. Für jeden Pionier ist es eine Ehrenpflicht, ein Vorbild zu sein. Das sind sie ihren Eltern und unserem Arbeiter- und Bauernstaat schuldig.

Stets setzte sich Wilhelm Pieck für die Schaffung der günstigsten Bedingungen dafür ein.

Nachdem die Volkskammer das **Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der DDR und die Förderrung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erholung** (Jugendgesetz, 8.Februar 1950) beschlossen hatte, unterstützte er seine Durchführung und überzeugte sich bei Besuchen der neu geschaffenen Einrichtungen und bei

Unterhaltungen mit Pionieren und Jugendlichen an Ort und Stelle von seinen Ergebnissen.

So bei der **Eröffnung des Zentralen Pionierlagers in Saalburg**, Thüringen, mit 2000 Plätzen (19.August 1950), bei der **Eröffnung der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck“ am Werbellinsee** (16.Juli 1952), **des Zentralen Pionierhauses in Berlin** und anderer Einrichtungen der Kinder.

Wilhelm Pieck nahm inmitten von jeweils 20 000 Jungen Pionieren an der **Eröffnung der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ in der Berliner Wuhlheide** anlässlich des 1.Deutschlandtreffens (25.Mai 1950) und an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten (4.August 1951) in Berlin teil.

Er besuchte Teilnehmer des **1.Pioniertreffens in Dresden** (24.August 1952) wo der Pionierorganisation der Ehrenname "Ernst Thälmann" verliehen wurde.

Zum 5.Jahrestag der Verleihung des Namens beglückwünschte er die Organisation zu ihre Erfolgen.

Treffen mit jungen Arbeitern, Landarbeitern und Lehrlingen

Die Gespräche Wilhelm Piecks, die bei Treffen aus unterschiedlichem Anlass stattfanden, waren eng mit seinen Erfahrungen als Lehrling, Tischlergeselle, als Mitglied der Arbeiterjugendorganisationen verbunden.

Er war glücklich darüber, sich heute mit jungen Menschen einer neuen Zeit treffen zu können. Aufmerksam verfolgte er ihre Entwicklung. So wertet er die **Jungaktivistenbewegung** als Ausdruck dafür, dass die Jugend den Sinn des Lebens nicht in der Vernichtung, sondern im friedlichen Aufbau einer besseren, gerechteren Welt erkannt hat.

Als er im Februar 1950 den Bericht der jungen Erbauer der **Sosa-Talsperre, dem 1. Zentralen Jugendobjekt der FDJ**, entgegen nimmt, lobt er den Tatendrang und ihren nicht einfachen Einsatz, um mit der Errichtung der Sperrmauer der Zwickauer Mulde die Trinkwasser-

versorgung für die Einwohner von vier größeren Städten und der umliegenden Ortschaften sicherzustellen.

Dankend nehmen die jungen Aktivisten der Baustelle das Geschenk des Präsidenten, Bücher für eine Lagerbibliothek, entgegen.

Beim Besuch des **Kunstfaserwerkes in Schwarz**a wo dem Betrieb der Name Wilhelm Pieck verliehen wird (16.Juni1950), bereitet ihm die junge Belegschaft einen herzlichen Empfang.

Bei seinem ausgedehnten Aufenthalt informiert sich Wilhelm Pieck im Gespräch, vorwiegend Mädchen und junge Frauen, ausführlich über die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse, ihrer Qualifizierung und weitere Pläne, über das Wirken der Betriebsorganisation der FDJ. Sie zeigen, das Werk der Generationen ist in zuverlässigen Händen.

Das stimmte ihn optimistisch.

Von dem Direktor des Werkes, Prof. Erich Correnz, den Leitungen der Partei,- Gewerkschafts- und FDJ-Organisation erwartet er, dass sie für das Streben der Jugendlichen nach hohen Leistungen und der weiteren Qualifizierung gute Bedingungen gewährleisten.

Mit **Beginn des 1.Fünfjahrplan 1951** verfolgte er die Aktivitäten der Arbeiterjugend zu seiner Erfüllung.

Soweit es ihm möglich ist, informierte er sich vom 2. Kongress der Jungaktivisten in Erfurt, dem Arbeiterjugendkongress (Februar 1954) in Leipzig und über 10 Konferenzen junger Arbeiter verschiedener Berufe. An die Konferenz der jungen Kumpel des Kupferbergbaus richtete er die mahnenden Worte, sich stets der Bedeutung jeder Tonne Kupfer für die Festigung der demokratischen Ordnung bewusst zu sein, dafür ihren Elan und Schwung einzusetzen, von den älteren Kumpeln und den sowjetischen Neuerern zu lernen.

Am Vorabend seines **75.Geburtstages empfing Wilhelm Pieck eine Delegation der Jugend** (2.Januar 1951)

Er ließ sich von den FDJlern und Jungen Pionieren von ihren Leben und den Leistungen berichten, die sie zu Ehren seines Geburtstages vollbracht hatten. Seinen Dank und seine Anerkennung verband er mit der Erwartung, dass die Zahl der jungen Aktivisten und Jugendbrigaden, die hohe Leistungen bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes vollbringen rasch zunehmen und sich großes Wissen im Feldzug für Wissenschaft und Kultur aneignen. Wenn ihr alle Aufgaben so erfüllt, wie es sich für Mitglieder der FDJ und für Junge Pioniere geziemt, dann wird das für mich das schönste Geschenk sein.

Das war auch die Erwartung, die er beim Empfang der Jugendbrigade "Wilhelm Pieck" des Bahnbetriebswerkes Dresden (2. Februar 1951) aussprach.

Zu Ehren Wilhelm Piecks rief die **Jugendbrigade Kurt Wolter vom Reifenwerk Berlin-Schmöckwitz** (9. Juli 1955) in Vorbereitung des 80. Geburtstages des Präsidenten der DDR und Ehrenpräsidenten der FDJ zu einem **Wilhelm Pieck Aufgebot** auf.

In kurzer Zeit konnte durch die Leitungen der FDJ die Teilnahme von 450 000 jungen Arbeitern erreicht werden. Ein neues Element im sozialistischen Wettbewerb wurde der Wettbewerb von Brigade zu Brigade und von Mann zu Mann.

Über die ansehnlichen Ergebnisse Wilhelm Piecks persönlich zu berichten, erhielten Mitglieder der Brigade am 21. September 1955 die Möglichkeit. Das war ein großer Ansporn, nicht nur für die Brigade sondern für den Jugendverband.

Zum **80. Geburtstag** kann Kurt Wolter dem Präsidenten gratulieren, an der Kaffeetafel Platz nehmen und mit ihm mit einem Glas Sekt anstoßen.

Auch der **Landjugend** galt seine ganze Aufmerksamkeit.

In seiner Stellungnahme zum 1. Landjugendprogramm der FDJ (Dezember 1949) sagt er ihr jede Unterstützung der Regierung der DDR bei der Entwicklung zu einer kulturell hochstehenden Jugend, die sich durch Wissen und Können, als Voraussetzung hohe Leistungen zu vollbringen.

Mit der Bildung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) erhielt die bäuerliche Jugend eine völlig neue Perspektive ihrer Entwicklung und eine größere Verantwortung. Wilhelm Pieck erwartete von ihr, dass sie sich mit den modernen agrowissenschaftlichen Erkenntnissen bekannt macht und sich diese aneignet. Der Übergang zur sozialistischen Großraumwirtschaft stellt auch den Maschinen-Traktoren-Stationen und den jungen Traktoristen neue große Aufgaben bei der Entwicklung der LPG sowie als helfende und organisierende Kraft gegenüber der gesamten werktätigen Bauernschaft.

Wie in allen volkswirtschaftlichen Bereichen unterstützte er die Heranbildung eines qualifizierten Berufsnachwuchses, in dem Fall von Landmaschinenteknikern.

Mit Beginn des **1. Berufswettbewerbs der FDJ 1949/1950** war der wiederholte Appell Wilhelm Piecks an die **Lehrlinge** : „Werdet Meister eures Fachs!“

Er nahm jede Gelegenheit wahr, um sie im Streben dem gerecht zu ermuntern und zu fördern. So nahm er die Freisprechung der Bergbaulehrlinge im Zwickauer Steinkohlenrevier (16.September 1949) vor.

Nach der ersten Fahrt des am 26.Mai 1951 fertiggestellten **Segelschulschiffes "Wilhelm Pieck"** berichtete die junge Besatzung dem Namenspatron von ihren beeindruckenden Erlebnissen und den Begegnungen mit polnischen Seefahrern (25.Januar 1952).

Wilhelm Pieck forderte die angehenden Vollmatrosen auf, sich vorbildlich auf ihren Beruf vorzubereiten, da die im Aufbau befindliche Hochsee-Handelsflotte viele tüchtige und gut ausgebildete Seeleute braucht.

Zugleich begrüßte er ihren Entschluss, den Ehrendienst bei der Deutschen Seepolizei anzutreten, um den Schutz der Ostseeküste der DDR zu gewährleisten.

Seine große Wertschätzung für die **Studenten** brachte er in einer Ansprache bei der Eröffnung der Hochschule für Planökonomie (5. Oktober 1950) zum Ausdruck. Ihre Ausbildung ist auf die Heranbildung der künftigen wissenschaftlich-technischen Intelligenz der Republik gerichtet. Die studierende Jugend ist eine wichtige Kraft beim Aufbau und Stärkung unserer neuen Ordnung.

Ständige Anteilnahme an sportlichen Wettkämpfen und ein reger Kontakt zu den **Sportlern**, von den Jungen Pionieren bis zu den Spitzensportlern widerspiegeln das Interesse Wilhelm Piecks am Sport. Die Pionier- und Jugendmeisterschaften, die DDR-Meisterschaften im Wintersport, die Akademischen Sommersportspiele anlässlich der III. Weltfestspiele und andere Veranstaltungen verbrachte er im Kreis von Sportlern. Er stellt ihnen die Aufgabe durch fleißiges Training nach Bestleistungen im deutschen Sport zu streben.

Als vordringliche Aufgabe der demokratischen Sportbewegung bezeichnete er die Einbeziehung breiter Kreise der Jugend und der Erwachsenen in die sportliche Betätigung, um die Volksgesundheit zu fördern, um solche Eigenschaften wie Gewandtheit, Mut und Kühnheit auszubilden.

Noch manche Aktivität Wilhelm Piecks, auch auf internationalem Gebiet wären hinzuzufügen.

Betrachtet man sie in Verbindung mit seinen großen Verpflichtungen als Vorsitzender der SED (bis April 1954) und als Präsident der DDR, so kann man lange in der deutschen Geschichte nach einem ersten Repräsentanten des Staates suchen, der sich in einem solchen Maße für die Förderung der jungen Generation einsetzte, wie es Wilhelm Pieck getan hat.

Nach Erkrankungen in seinen letzten Lebensjahren verstarb Wilhelm Pieck am 7. September 1960 im Alter von 84 Jahren.

Die Jugend der DDR trauerte um den Repräsentanten der DDR, den Ehrenpräsidenten der FDJ.

Er war ihr Vorbild des revolutionären Kämpfers für Fortschritt und Sozialismus. Sie verehrte ihn als den herzlichen Freund der Kinder und Jugendlichen, als ihren verständnisvollen Lehrer und väterlichen Freund. Stets hatte er ein offenes Ohr für ihre vertrauensvoll dargelegten Probleme und Wünsche. Mit Rat und Tat setzte er sich für die Lösung und Erfüllung ein. Allen, die Wilhelm Pieck begegneten, ihn persönlich erlebten, bleibt er unvergessen.